

Besteht die Gefahr, dass Maria Jesus den Platz wegnimmt?

Das Zweite Vatikanische Konzil forderte die Theologen und Prediger auf, Extreme zu vermeiden. So muss die Lehre über Maria immer auf Jesus Christus bezogen sein, der einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen ist (*1 Tim 2,5*): „Maria’s mütterliche Aufgabe gegenüber den Menschen aber verdunkelt oder mindert diese einzige Mittlerschaft Christi in keiner Weise, sondern zeigt ihre Wirkkraft. Jeglicher heilsame Einfluss der seligen Jungfrau auf die Menschen kommt nämlich nicht aus irgendeiner sachlichen Notwendigkeit, sondern aus dem Wohlgefallen Gottes und fließt aus dem Überfluss der Verdienste Christi, stützt sich auf seine Mittlerschaft, hängt von ihr vollständig ab und schöpft aus ihr seine ganze Wirkkraft. Die unmittelbare Vereinigung der Glaubenden mit Christus wird dadurch aber in keiner Weise gehindert, sondern vielmehr gefördert“ (Dogmatische Konstitution über die Kirche, Nr. 60).

Gott selbst vollbringt und sorgt für alles, was wir Menschen brauchen. Doch in Seinem Plan hat Er entschieden, Seinen Geschöpfen einen Anteil an Seinem Werk anzuvertrauen. Jesus ist der einzige Hohepriester (*vgl. Hebr 8,1*) und doch nennt Er uns ein „priesterliches Volk“ und lädt uns ein, an Seinem Priestertum Anteil zu haben (*vgl. 1 Petr 2,9*). In derselben Weise gibt uns Jesus, der „einzige Mittler“, Anteil an Seinem Werk der Mittlerschaft, indem Er uns erlaubt und befähigt, füreinander zu beten.

Jesus und Maria stehen nicht in Konkurrenz zueinander. Doch wenn die Rollen von Maria und Jesus durcheinander gebracht werden, liegt das Problem meistens darin, dass Menschen Jesus Christus in Seiner Grösse, Liebe und Nähe nie richtig kennen gelernt haben. Wer den Geist und die Kraft Jesu kennt, wird kaum die Rangordnung durcheinander bringen. Denn Jesus ist die Quelle aller göttlichen Gnade und allen Heils. Maria richtet ihre Gebete und unsere Aufmerksamkeit auf Jesus und will in allem Seine Sendung unterstützen.